

denen sich die Texte des ersten Abschnittes auseinandersetzen und gleichzeitig die theoretischen Grundbegriffe, insbesondere die Heterogenität des Bildbegriffes selbst hinterfragen. Im Anschluß werden Arbeiten zu spezielleren Problemen der Bildsemiotik und zum Begriff des materiellen Bildes zusammengeführt, d. h. sowohl zeichentheoretische als auch phänomenologische Ansätze zur Diskussion gestellt. Insbesondere auf die philosophischen Aspekte in der Auseinandersetzung mit mentalen Bildern konzentriert sich der dritte Abschnitt, worin auch allgemeinere Darstellungen zur Bildhaftigkeit des Kognitiven ihren Platz finden. Wortmeldungen zu den genannten Aspekten aus den Reihen der Neurobiologie sowie der empirischen und pädagogischen Psychologie ergänzen die Zusammenstellung. Eine Standortbestimmung ganz in diesem Sinne unternimmt noch eine weitere Textsammlung, die im Frühjahr dieses Jahres als erster Band der durch dieselben Magdeburger Herausgeber ins Leben gerufenen Buchreihe »Bildwissenschaft« erschien. Ihm sollen bis 2001 fünf weitere Bände folgen. In der Startausgabe dominieren Fragen zu zentralen Problemen der Bildsyntax und der damit zunächst einmal verbundenen Diskussion um einen anwendbaren Syntaxbegriff. Spezielle Aufmerksamkeit gilt darüber hinaus den philosophischen Bildtheorien von Goodman und Wittgenstein. Die semiotischen Theorieansätze von Jean-Guy Meunier und Fernande Saint-Martin bilden den Mittelpunkt mit Blick auf die

Kommunikationsfunktion von Bildern. Sie untersuchen Bildkommunikation übrigens nicht nur mit Blick auf die Übermittlung konkreter Inhalte, sondern stellen zusätzlich appellative Absichten als eine Variante visueller Argumentation heraus. Ferner werden mathematische Hintergründe für das Verhältnis der Begriffe Dichte und Kontinuum angeboten, die insbesondere für den Umgang mit digitalen Bildern relevant sind. Recht breiten Raum nehmen ferner Bemühungen ein, bisher benannte Modelle und Theoreme in der Kunstgeschichte anzuwenden, sei es anhand der Raffaelschen »Schule von Athen«, des »Hl. Sebastian« von Mantegna oder des »Kampf(es) in Rot und Grün«, den Kandinsky einst focht. Hier wird beispielsweise dem Zusammenhang des Sprachcharakters von Bildern mit Sehgesetzen und Sehgewohnheiten nachgegangen bzw. werden bildinterne – formspezifische – Strukturen befragt oder auch die Wahrnehmung von prähistorischen Felszeichnungen und Graffiti unseres Jahrhunderts verglichen.

Zweifellos ist der Versuch beider Textsammlungen durchaus sinnvoll, angesichts der jüngsten Kontroverse um eine zukünftige Bildwissenschaft die Aufmerksamkeit auch für jene Denkpotentiale zu schärfen, die im Rahmen eines interdisziplinären Theoriebildungsprozesses oft verfrüht als unvollkommene »bloße Programmatik« zurückgewiesen und im weiteren verdrängt werden.

Liane Burkhardt

XXVI. Deutscher Kunsthistorikertag

Was war Kunstgeschichte im 20. Jahrhundert?

Universität Hamburg, 21.-25. März 2001

Zu dem ersten Kongress des Verbands Deutscher Kunsthistoriker im neuen Jahrtausend, der in der Zeit zwischen 21.-25. März 2001 stattfinden und in Zusammenarbeit mit der Hamburger Universität in den dortigen Hörsälen ausgerichtet wird, sind alle Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker (auch Nicht-

Kunsthistorikerinnen und Nicht-Kunsthistoriker) und natürlich Studierende der Kunstgeschichte herzlich eingeladen.

Unter dem (noch vorläufigen) Generaltitel des Kongresses. *Was war Kunstgeschichte im 20. Jahrhundert?* ist eine ganztägige Plenarsektion

am ersten Tag dem Thema *Deutsche Kunstgeschichte und Nationalsozialismus* bzw. *Deutsche Kunstgeschichte im Exil* gewidmet. Der Tagungsort Hamburg mit dem Warburg-Haus legt eine erneute Auseinandersetzung mit diesem nach wie vor aktuellen Thema nahe. Am folgenden Kongresstag soll die Diversität der Konzepte von Kunstgeschichtsschreibung der verschiedenen Institutionen diskutiert werden; in einer Parallelsektion wird die methodische Zukunft unserer Disziplin erörtert (vorläufig übertitelt mit *Kunstgeschichte, die wir noch nicht hatten*); der dritte Sektionstag setzt unter dem Motto *Wechselseitige Erhellung* das Fach Kunstgeschichte in Bezug zu benachbarten Disziplinen.

Die Mitgliederversammlung des VDK (mit Wahl des neuen Vorstands) findet am frühen Abend des Anreisetages (Mittwoch, den 21. März) statt. Der letzte Veranstaltungstag, Sonntag, der 25. März, ist für Tages- und Halbtags-Exkursionen in- und ausserhalb der Stadt Hamburg reserviert.

Das Beiprogramm sieht einen Empfang, einen Festvortrag, sowie die Abendöffnung der Museen für Kongressteilnehmer vor.

Teil des Kongresses soll zum zweiten Mal eine Postersektion sein, die zu Diskussionen mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs auch ausserhalb des Rahmens der Kongress-Themen anregen möchte. Zentral gelegene Räumlichkeiten bieten ausreichend Platz für Stellwände von ca. 50 Exponaten im DIN A1-Format. Eingeladen sind Magistranden, Doktoranden und frisch Promovierte, ihren Vorschlag für ein Poster mit dem Thema ihrer Wahl einzureichen. Eine feste Zeit, zu der die Poster-Autoren und -Autorinnen für Diskussionen mit den Kongress-Teilnehmern anwesend sind, wird in das Programm mit aufgenommen.

Anregungen und Kritik sowie Vorschläge für Referatsthemen zu den im folgenden Absatz kommentierten Sektionen sind für die Unter-

stützung der Vorbereitungen zu dem Kongress willkommen. Bitte richten Sie sie *bis zum 15. April 2000* (Vorschläge für Poster bitte *bis zum 30. Juni 2000*) an den *Verband Deutscher Kunsthistoriker, Geschäftsstelle, c/o Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Meiserstraße 10, 80333 München (Fax: 089-54 50 52 21, Vorwahl Deutschland: 0049; eMail: Kunsthistoriker@t-online.de).*

Donnerstag, 22. März 2001:

Ganztägige Plenarsektion in zwei Teilen:
Deutsche Kunstgeschichte und Nationalsozialismus

Thema der Sektion ist die Indienstnahme und Indienstellung von Vertretern des Faches für die ideologischen Ziele des Nationalsozialismus. Zu zeigen wäre dabei, wie durch die Wahl bestimmter Forschungsschwerpunkte der Propaganda zugearbeitet wurde. Unter ähnlicher Fragestellung lässt sich die Tätigkeit der Denkmalpflege behandeln, die durch einzelne spektakuläre Restaurierungsmaßnahmen dem Geschichtsbild des NS-Regimes Vorschub zu leisten suchte. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Beteiligung deutscher Kunsthistoriker an der Plünderung der besetzten Gebiete und an der geplanten Vernichtung nationaler Kulturgüter im Osten.

Deutsche Kunstgeschichte im Exil

Rund ein Viertel aller deutschsprachigen Kunsthistoriker sind nach 1933 ins Exil gezwungen worden. Für die Aufnahmelande hatte der »brain drain« einen Professionalisierungsschub zur Folge. Mit vielfältigen Impulsen, vor allem aber mit der von den USA aus so erfolgreichen Ikonographie gelang es jetzt dem Fach, disziplinäre wie nationale Grenzen zu überspringen. Heute gelten die Emigranten gelegentlich als »Kolonisatoren«, deren deutscher Wissenschaftsbegriff eigene Ansätze in den Aufnahmeländern überformt habe. Die Sektion will von unterschiedlichen Standpunkten aus »Gewinn und Verlust« der exilierten Kunstgeschichte diskutieren.

Freitag, 23. März 2001:

Zwei ganztägige Parallelsektionen:
Konstruktion der Kunstgeschichte – Inhalte und Institutionen

Die Kunstgeschichte hat sich erst nach 1900 als öffentlich anerkannte, professionelle Disziplin durchgesetzt und in verschiedenen Berufsfeldern institutionell verfestigt. In der Sektion soll gefragt werden: Wie haben die

Institutionalisierung und Ausdifferenzierung von Berufsfeldern den kunsthistorischen Diskurs im 20. Jahrhundert beeinflusst? Gibt es im Rahmen kunstgeschichtlicher Paradigmenwechsel institutionell bedingte Differenzen inhaltlicher und methodischer Art? Gibt es also verschiedene »Kunstgeschichten«, jene der Hochschullehrer, jene der Konservatoren und Denkmalpfleger? Wie verhalten sich die verschiedenen kunstgeschichtlichen Institutionen im Zeichen des »Strukturwandels der Öffentlichkeit« zueinander? Wie werden die fachlichen und gesellschaftlichen Aufgaben der Kunstgeschichte und ihrer Institutionen im historischen Wandel und angesichts der neuen Medien definiert? Wie verändert die heutige (Selbst-)Inszenierung der Kunst in den Museen und durch die Denkmalpflege die Perspektiven der Kunstgeschichte?

Kunstgeschichte, die wir noch nicht hatten Turns and Terms: Kunstgeschichte an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert

Diese dreiteilige Sektion entsteht aus zwei Bedürfnissen heraus. Zum einen wird es darum gehen, aus der Sicht der deutschen Kunstgeschichte Begriffe zu diskutieren, die in die Krise gekommen sind und die ein kritisches Potential für neue Formen der Kunstgeschichtsschreibung enthalten. Zweitens tauchen vermehrt Überlegungen auf, die auf eine Vorstellung und Weiterentwicklung neuer Frageansätze zielen. Wir nennen sie »turns« und verbinden sie mit der Diskussion der alten und neuen Grundbegriffe.

Teil 1: The Spatial Turn –

Das neue Interesse am Raum

Der Begriff fasst die in den letzten Jahren in verschiedenen kulturwissenschaftlichen Disziplinen entstandenen Forschungen zum Thema Raum zusammen und kennzeichnet vor allem die Abkehr von einer rezipientenunabhängigen, statischen und bedeutungsneutralen Auffassung von Raum. Neuere Arbeiten gehen der sinnhaften Formung von Raum nach und betrachten diesen als eine Konstruktion, die dynamisch ist und einander überlagernde Interessen ausdrücken kann. Die Kunstgeschichte mit ihren raumhaltigen und raumprägenden Artefakten ist in einer solchen Diskussion besonders gefordert und kann hier eigene Kompetenzen und Traditionen einbringen.

Teil 2: The Iconic Turn – Kunstgeschichte als Bildgeschichte und -wissenschaft

Das Zeitalter der Visualisierung verlangt nach einer historischen und systematischen Erforschung des Bildes in all seinen Äußerungsformen. Die Kunstgeschichte als eine historische Bildwissenschaft begriffen, kann ihren Teil zu dieser Grundlagenforschung beitragen, indem sie sich nicht nur den eminenten und prominenten, sondern auch den ubiquitären und speziellen Bildern zuwendet. Zu erforschen ist die Geschichte und

Ästhetik der profanen und technischen Bilder ebenso wie die der technisch gestützten künstlerischen Bilder.

Teil 3: The Anthropological Turn – Gender Studies als Kunstgeschichte

Seit einigen Jahren zeichnet sich in den Geisteswissenschaften eine anthropologische Wende ab. In der Kunstgeschichte war es vor allem die Geschlechterforschung, die einen distanzierenden Blick auf die eigene Kultur gerichtet hat. Die Kunstgeschichte erweiterte sich zu einer Geschichte des Sehens, der Macht und des Begehrens, wie sie sich unter den Bedingungen der Geschlechterdifferenz ausbildete. Von der Perspektive der *cultural studies* aus wendet sich die Forschung nun wieder der Bildproduktion im engeren Sinne zu.

Samstag, 24. März 2001:

Vier halbtägige Parallelsessionen unter dem Motto

Wechselseitige Erhellung? Kunstgeschichte und ihre Nachbarn

– Kunstgeschichte und Naturwissenschaften

Während naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Modelle in ihren Folgen für Themen und Verfahren der Bildkünste inzwischen häufiger diskutiert wurden, sind sie als Grundlagen der Kunstgeschichtsschreibung bisher noch wenig erforscht. Während der Gründungsphase des Faches Kunstgeschichte zählte die Deszendenzlehre mit ihrem Entwicklungsparadigma zu den folgenreichsten Theoremen. Zu untersuchen ist, inwieweit das Fach Kunstgeschichte sich bei der Bestimmung und Ordnung seiner Gegenstandsbereiche oder bei der Herausbildung seiner Verfahrensweisen an naturwissenschaftlichen Modellen orientierte. Von besonderem Interesse ist dabei, wie Entwicklungsvorstellungen der Naturwissenschaften die Entwicklungsgeschichte der Kunst und die Hierarchisierung ihrer Teilbereiche beeinflussten und Grenzziehungen oder Exklusionen begründeten.

– Kunstgeschichte und Ästhetik Künstlerische Praxis und philosophische Reflexion

Als eine wissenschaftliche Disziplin muss sich die Kunstgeschichtsschreibung um verifizierbares Wissen über die von ihr untersuchten Werke bemühen. Die philosophische Reflexion beginnt hingegen erst dort, wo sich Probleme ergeben, die durch die Erforschung der Tatsachen allein nicht zu lösen sind. Solche Probleme stellen sich, wenn es um Fragen der Kunst geht, allerdings nicht nur in der Theorie, sondern ebenso auch in der künstlerischen Praxis. Aufgrund dessen kann sich beispielsweise sogar ein so intuitiv arbeitender Maler wie Pollock unter Umständen genötigt sehen, eine so philosophische Frage zu stellen wie die, ob das, was er da macht, noch ein Bild ist oder nicht.

Die Vorträge der Sektion sollen sich nicht auf die bekannten Darbietungen exegetischer Textauslegung beschränken. Statt dessen soll an konkreten Beispielen gezeigt werden, wie sich die Kunst mit ihrer praktischen Intelligenz auf Herausforderungen einlässt, die auf einer theoretischen Ebene nur durch philosophisches Denken zu fassen und dementsprechend durch die bloße Erweiterung des Bekannten auch nicht zu bewältigen sind.

– Kunstgeschichte und Geschichte

Die Sektion will die Begegnung zwischen den Fächern Geschichte und Kunstgeschichte intensivieren. Der Akzent der Beiträge von Kunsthistorikern und Historikern soll auf dem Moment gegenseitiger Wahrnehmung und Erwartung liegen. Es ist zu fragen »Was erwartet mein Fach zum Thema X von dem jeweils anderen?« und zugleich das spezifische Angebot des eigenen Faches in diesem Themenbereich zu konturieren. Um dabei auch thematische Interaktionen zu ermöglichen, soll der (inhaltliche) Rahmen der Sektion durch den Umriss »Die Medialität des Bildes« vorgegeben werden. Gedacht ist hier an die soziale, politische,

kommunikative, etc., Dimension des Bildes – seine Dynamisierung also durch die unterschiedlichen Interaktionsprozesse von oder in Gesellschaften aller historischer Epochen.

– Kunstgeschichte und Kunstkritik

Wie wird man Kunstkritiker/in? Welches sind die Kriterien, Maßstäbe und Ziele der Kunstkritik? Ist die Kunstkritik die Vorhölle der Kunstgeschichte? Fragen ohne Ende, die zum *basso continuo* der Kunstkritik gehören und, zum Erstaunen des Kunstkritikers, auch in kunsthistorischen Seminar-Arbeiten untersucht werden. Wohingegen in der Presse, trotz des anschwellenden Bildgesangs zwischen Museum, Markt und Monitor, immer noch die klassischen Sparten Literatur und Theater den Vorrang in der Kulturberichterstattung haben.

Wünschenswert wäre es, in der Sektion zum einen aus der Empirie der kunstkritischen Arbeit Ansätze einer Theorie zu extrahieren und zum anderen den Dialog zwischen den Kunsthistorikern und den Kunstkritikern zu aktivieren.

Änderungen bleiben vorbehalten.

Neuerscheinungen

Cristina di Svezia e Roma. Atti del Simposio tenuto all'Istituto Svedese di Studi Classici a Roma, 5-6 ottobre 1995, a cura di Börje Magnusson. Suecoromana V, Stockholm 1999. 179 S., zahlr. Abb.

Hanne Darboven. Menschen und Landschaften. Ausst.kat. der Hallen für neue Kunst, Schaffhausen 1999. Hg. Kira van Lil. Autoren Vivian Bobka, Brigid Doherty, Elisabeth von Hagenow, Kira van Lil, Detlef Stein. Hamburg, Christians Verl. 1999. 110 S., zahlr. meist farbige Tafeln und Abb.

Denkmalpflege Informationen des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege, München. Ausgabe D Nr. 22/29.10.1999. Heinz Strehler: *Historische Dachdeckungen in Bayern.* 12 S., 23 teils farb. Abb.

Zeit der Bilder – Bilder der Zeit. 75 Jahre Deutsche Fotothek Dresden. Ausst.kat. der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden 1999. 90 S., zahlr. Abb.

Christoph Draeger. Disaster Zone. Ausst.kat. des Zepelin Museums Friedrichshafen 1999. 95 S., zahlr. Farb- und sw-Abb.

Druckgraphik aus Frankreich nach 45. Sammlung Gerhard und Brigitte Hartmann. Ausst.kat. der Galerie Albstadt 1999. Text Clemens Ottnad, Jean-Louis Poitevin. 80 S., zahlr. meist farbige Tafeln

Claus-Peter Echter: *Grundlagen und Arbeitshilfen städtischer Denkmalpflege in Deutschland.* Berlin, Difu-Beiträge zur Stadtforschung Bd. 28, 1999. 232 S., 26 Abb., Ortsregister, DM 58,—.

Leonhard Emmerling: *1. Liga!* Ausst.kat. der Pfalzgalerie Kaiserslautern. Heidelberg, Kehrler 1999. 120 S., zahlr. meist farbige Tafeln und Abb.+CD, DM 49,—.

Ariane Epars. Esquisses. Auszüge aus den Arbeitsheften 1988-1999. Ausst. Museum zu Allerheiligen, Kunstverein Schaffhausen 1999. Hg. Markus Stegmann. 63 S., ohne Abb.

Erz-Zeit. Ferdinand von Miller zum 150. Geburtstag der Bavaria. Autoren Ch. Gruber/M. Mach, Ch. Hölz/K. Kratzsch, H. Lehbruch, J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, P. Volk. HypoVereinsbank München 1999. 143 S., zahlr. Farbabb.

Europäisches Porzellan. Ein Rundgang durch die Ausstellungsräume im Schweriner Schloß. Ausst.kat. des Staatl. Museums Schwerin 1999. Text Karin Möller, Antje Marthe Fischer. 62 S., zahlr. Farbtafeln und Abb.

Hartwig Fischer: *Ein Wilhelminisches Gesamtkunstwerk auf dem Kapitol. Hermann Prell und die Einrichtung des Thronsaals in der Deutschen Botschaft zu Rom 1894-1899.* 252 S., Allschwil, Gisler Druck AG 1998. 252 S., 90 Abb.,